

wollten, denn neben den Einheimischen sind nach dem Krieg die Ausländer ein immer stärkeres Kontingent der Boernerischen Auktionen geworden, da auch für sie diese Versteigerungen ein Ereignis auf dem Markt für Graphit sind und die Resultate preisbildend wirken. Für alte Graphit ist Deutschland in mancher Beziehung ein günstigeres Absatzfeld als das Ausland, was sich auch in Boerner's Katalogen spiegelt, da nicht nur die umfangreichen Dubletten-Schätze der Albertina in Wien, sondern auch mehrfach Dubletten des Britischen Museums in London in Leipzig versteigert wurden. So steht der jetzige Chef des Hauses, Herr Hans Boerner, als der typische Repräsentant seines Faches da, dem der kunstliebende Sammler wie der Museumsdirektor ein ungemindertes Zutrauen entgegenbringen, da beide wissen, daß Boerner'sche Angaben verlässlich sind. Und hier wirkt nun auch die Persönlichkeit Boerner's mit. Man fühlt sich nicht nur als Käufer, sondern, und ist es auch häufig, als Gast im Kreise, den Boerner zu versammeln pflegt. So sei es einem ehemaligen fleißigen Besucher der Boerner'schen Auktionen gestattet, des 100jährigen Jubeltages des Geschäftes freudig zu gedenken und dem Inhaber seinen herzlichsten Glückwunsch für das nächste Säkulum darzubringen.

Max Ziegert.

Die Familie Mantsee.

Von Carl Junfer.

Am Beginn des 16. Jahrhunderts wirkten in Wien die Brüder Mantsee, die den damaligen Buchhandel der ganzen Welt beherrschten und deren verlegerische Größe und Bedeutung erst mehr als dreieinhalb Jahrhunderte später in Wien annähernd wiedergesehen wurde, zu einer Zeit allerdings, wo man nicht mehr von dem größten Buchhändler in der Welt sprechen konnte, sondern nur mehr von den größten die Rede sein konnte.

Die Geschichte dieser ersten hervorragenden Wiener Buchhändlerfamilie war bisher nur zum Teil bekannt; was man wußte, war vielfach falsch und ungenau. Erst eine Reihe neuer Forschungen, das Zusammenfügen verschiedener Angaben aus zerstreuten Publikationen und Quellschriften ergibt ein jetzt fast ganz klares Bild. Die Familie stammt aus Schongau in Oberbayern. Sie betrieb vorzeiten wohl die Fischerei. Der Mant ist nämlich eine Karpfenart, und einen Fisch führten die Mantsee später auch in ihrem Wappen. Die ältesten, urkundlich nachweisbaren dieses Namens sind zwei Studenten der Universität Erfurt und ein Michel, der 1476 in Basel als Gehilfe des Buchhändlers Michel genannt wird und später in Leipzig — nachweisbar bis 1484 — tätig war¹⁾. Dieser Michel, oder vielleicht sein Bruder Johann, Magister in Schongau, hatte sechs Söhne, von denen einer ein gelehrter Karthäuser war, der auch als Schriftsteller vorkommt, während zwei andre sich dem Buchhandel widmeten²⁾. Leonhardt, der ältere, war zuerst in Augsburg bedienstet und übersiedelte zu Ende des 15. Jahrhunderts nach Wien, der kaiserlichen Residenz, wo damals die berühmtesten Humanisten lehrten und das ein glanzvolles geistiges Zentrum war. Er kam gerade zurecht, um an der Wiege des Buchhandels in Wien zu stehen, denn 1482 erst wurde hier zum erstenmal Gutenbergs Kunst ausgeübt³⁾, 1492 ließ sich hier der erste Drucker ständig nieder, und ein Jahr vorher begegnen wir hier zum erstenmal neben den Handschriftenhändlern einem eigentlichen Buchhändler, Buchführer⁴⁾.

¹⁾ Archiv f. Geschichte d. dtsh. Buchhandels. Herausgegeben vom Börsenverein zu Leipzig. Bd. V, XI u. XII.

²⁾ Insbes.: Hartmann-Franzenshuld: Geschlechterbuch der Wiener Erbbürger, Heft 1 (nicht mehr erschienen), S. 13 u. 14, nur vorher in den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erhaltung u. Erforschung der Baudenkmale. Suppl.-Bd. II. Wien 1874. — Ferner: Bermann, Biogr. Lexikon, 1. Lieferung (nicht mehr erschienen), S. 100. — Camessina und Feil in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines Wien III. 237; VIII. Anhang, Pag. CII; XI. 258, 260. — Uhlirz im Zentralblatt f. Bibliothekswesen IX. Leipzig 1892.

³⁾ Denis, Wiens Buchdrucker-Geschichte. Wien 1782. — Mayer, Dr. A.: Buchdrucker-Geschichte Wiens.

⁴⁾ Insbes.: Kirchoff, Beiträge z. Geschichte des Buchhandels. — Gesch. d. Stadt Wien herausgeg. v. Altertumsverein. Bd. III, S. 622 ff.

Noch im Jahre 1500 erwarb Leonhardt Mantsee das Wiener Bürgerrecht⁵⁾, und er dürfte auch seinerseits anfangs hauptsächlich mit Handschriften und Pergament gehandelt haben. Sein erstes Verlagswerk war eine Grammatik von Nikolaus Perotti, die 1505 von Peter Lichtenstein in Venedig gedruckt wurde. Auch spätere Schriften ließ er oft in Venedig, Augsburg, Basel, Tübingen, Hagenau, Nürnberg und Strassburg herstellen, wohin er und sein Bruder häufig reisten, um auch fremde Verlagsartikel, insbesondere Aldinen, zu kaufen⁶⁾. Das erste von Leonhardt Mantsee in Wien gedruckte Buch waren die Werke des Claudius in einer Ausgabe von Camerino, die — ein stattlicher Quartband — 1510 die Pressen von Vietor und Singriener verließen, die sich in eben diesem Jahr neben dem ersten uns namentlich bekannten Wiener Drucker Winterburger, der übrigens später auch von den Mantsees oft beschäftigt wurde, in Wien niedergelassen hatten. Schon drei Jahre nach Leonhardts Übersiedlung nach Wien kam auch sein jüngerer Bruder Lucas hierher. Dieser hatte eine sehr sorgfältige wissenschaftliche Erziehung genossen, hatte an der Universität in Basel studiert und setzte vorerst seine Studien noch an der Wiener artistischen Fakultät fort, wo er 1502 immatrikuliert wurde. Von 1505 bis 1517 finden sich Verlagswerke mit der Firma Leonhardt und Lucas Mantsee und ihrem schönen Verlegerzeichen, daneben aber von 1508 bis 1515 auch solche von Leonhardt allein, während der Name Lucas Mantsee allein nur in den Jahren 1518 bis 1522 vorkommt.

Während ihr nächster Konkurrent, der hervorragende Buchhändler Rynmann in Augsburg, fast ausschließlich mittelalterliche gelehrte Literatur, scholastisch-theologische Werke pflegte, huldigten die Brüder Mantsee dem neuen frischen Geist, der die Gelehrtenwelt durchwehte, widmeten dem neuerwachenden klassischen Studium mit großem, wachsendem Erfolge ihre Dienste. Wir kennen weit mehr als hundert Schriften, die in ihrem Verlag erschienen; neben Grammatiken, Breviarien, Missalien finden wir Ausgaben von Aristoteles, Florus, Sallust, Cicero, Ovid, Plinius, Virgil, aber auch Schriften von Erasmus und den Wiener Gelehrten Celtes und Peuerbach. Alle diese Ausgaben zeichnen sich durch besondere Korrektheit und schönen Druck aus und rangen vielfach mit den Drucken des berühmten Venezianers Aldus Manutius um die Palme. Auch die Auflagen waren für die damalige Zeit sehr hoch; von einer Sallust-Ausgabe wissen wir, daß sie in tausend Exemplaren erschien.

Leonhardt und seine Frau Margarete hatten 1510 das Haus gekauft, in dem sich ihr Laden befand. Es stand gegenüber dem Riefentor der Stephanskirche an der alten Brandstatt, dort, wo jetzt die Jasomirgottstraße zieht. Martin Stainpeis erwähnt diesen Laden und erzählt, daß sich in demselben auch — eine Rarität zu jener Zeit — das Bild eines Rhinoceros befand. Aus andern Quellen⁷⁾ wissen wir, daß er ein Treffpunkt der Gelehrten der Wiener Hochschule war, die sich damals noch im Stubenviertel und nächst der Jesuitenkirche befand. Leonhardt besaß auch ein Anwesen in Weissenkirchen in der Wachau⁸⁾, war nicht nur ein reicher, sondern auch sehr angesehener Mann und gehörte seit 1502 der Gottesleihnamsbruderschaft an. Er starb am 7. Januar 1518. Denis, der gelehrte erste Darsteller der Geschichte der Wiener Buchdruckerkunst, kannte noch Leonhardts Testament und die Inschrift auf seinem Grab am Stephansfriedhof, die leider heute beide verschollen sind. Leonhardt hatte keine Kinder und hinterließ sein bedeutendes Vermögen seinem Bruder Lucas und seiner Frau, die sich freilich bald über seinen Tod getröstet zu haben scheint, da sie schon 1520, als sie mit ihrem Schwager zusammen das ererbte Haus verkaufte⁹⁾, als Frau Mendelstainerin

⁵⁾ Hartmann-Franzenshuld l. c.

⁶⁾ Kirchoff l. c., insbes. S. 63—87.

⁷⁾ In verschiedenen weiteren Bearbeitungen der Gemeinde der Stadt Wien, insbes. v. Schimmer, Bermann, Kralik, Weiß usw.

⁸⁾ Die Mantsees besaßen vorübergehend den »Dalfenhofer Hof« in Weissenkirchen, worüber sich noch manches im dortigen gutgeordneten Archiv finden soll, wie ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Staatsarchivars Dr. Kaltenbrunner in Wien entnehme.

⁹⁾ Gewehrblätter der Stadt Wien im Stadt-Archiv insb. E. S. 559, 581. F. 106.